

## Heilmethoden zur Zeit der Aufklärung in Sulzbach

Von 1742 ab war Sulzbach keine Residenzstadt mehr, aber im Schloß verblieb noch bis 1790 die Regierung des Herzogtums, das neben Sulzbach auch Weiden, Vohenstrauß, Floß und Parkstein umfaßte. Es waren der Landrichter, der Landschreiber, ein Lehenspropst und 32 andere Beamte. Da war es ein Gewinn, daß kurz nach 1750 ein Dr. med. Bernhard Joseph Schleis von Löwenfeld in die Stadt einzog.

Die Zeit war geprägt durch die Aufklärung, die von Frankreich her in alle europäischen Staaten einsickerte. Die alten Geheimbünde erlebten, manche unter neuen Namen, eine späte Blüte. Seit 1717 unterhielten die Freimaurer in London eine Großloge; bald entstand in Ingolstadt der mächtige Orden der Illuminaten, und in Sulzbach wurde der Bund der Rosenkreuzer neu belebt, wahrscheinlich durch diesen Doktor Bernhard Schleis. Er nannte sich im Orden „Phoibron“ (dem Phöbos ähnlich) und wurde von den Eingeweihten als „der im Licht strahlende Bruder des Rosenkreuzes“ bezeichnet. Ähnlich hieß auch das Büchlein, das Schleis 1782 eigenartigerweise nicht in Sulzbach, sondern in Leipzig herausgab. Es gibt uns einen Einblick in den Geist des Ordens: die Mitglieder der „himmlischen Stiftshütte“ erstreben die religiöse und menschliche Vollkommenheit, sehen sich als Privilegierte des lieben Gottes; sie schwören den Ordens- eid auf die Apokalypse des heiligen Johannes. Das Buch wurde viel gelesen, wahrscheinlich auch 1788 im nahen Regensburg von Emanuel Schikaneder, der eben erst Rosenkreuzer geworden war und den Plan zur „Zauberflöte“ faßte.

Schleis wurde bald Hof- und Medizinalrat bei der Regierung im Schloß, dazu „Physicus“ (Amtsarzt) für den Bezirk

Sulzbach; er hat für die Bevölkerung Vorbildliches geleistet. Von seinem Vorleben wissen wir nur, daß er 1731, vielleicht im Sächsischen, geboren wurde. Auch er lernte Hebräisch und trieb alchemistische Experimente, war aber doch vor allem Arzt. Er benützte die heilende Kraft des Magnetismus und mußte so bald auf Johann Joseph Gaßner stoßen, den Exorzisten und Heilpraktiker aus dem Dorf Braz in Vorarlberg. Der katholische Geistliche heilte mit Beschwörungen und Gesundbeten. Er hatte mit seinen Heilungen in ganz Süddeutschland einen ungeheuren Erfolg; man sprach sogar von Wundern. Gaßner heilte längere Zeit in Regensburg. Schleis von Löwenfeld beobachtete den Mann wochenlang in Ellingen und brachte ihn von dort persönlich nach Sulzbach. Vom 18. September bis zum 4. Oktober 1775 hielt sich der damals 48-jährige Gaßner in unserer Stadt auf und heilte unter den Augen einer Kommission aus Juristen, Ärzten, Hofbeamten und Theologen. Schleis führte über 205 Kuren genauestens Protokoll und veröffentlichte dieses in der Nummer 9 im „Sulzbachischen Intelligenzblatt“ vom 5. Oktober 1775. Unheilbar Kranke wurden in kürzester Frist gesund, verschleppte Gebrechen mit Beschwörungen überwunden. Es kam zu einem ungeheuren Andrang von Kranken aus allen Gegenden; acht Wochen nach der Abreise Gaßners kurierten sich in Sulzbach immer noch die Kranken gegenseitig nach Gaßners Methoden und unter der Aufsicht von Schleis.

Natürlich gab es viele Kritiker und Skeptiker, die den „Vorarlberger Bauernpfarrer“ als Scharlatan betrachteten; aber Schleis von Löwenfeld und der Sulzbacher Stadtdekan Geheimrat Freiherr von Fick hielten ihre schützende Hand über Gaßner. Noch im selben Jahr ver-

blaßte der Stern des Wunderpfarrers; er wurde verdunkelt von den Heilerfolgen Franz Anton Mesmers, der 1775 an den Münchner Hof gerufen wurde. Gaßner fiel bei den Kirchenbehörden in Ungnade, da er immer wieder die Riten des Exorzismus mißachtete. Sein Appell an Papst Pius VI. war erfolglos; er wurde nach Pondorf, donauabwärts von Regensburg, abgeschoben, wo er vier Jahre später starb. Mesmer wirkte noch weit in die Romantik hinein nach, bis zu Justinus Kerner und dem schwäbischen Dichterkreis. Geistiger Vater der Heilmethoden Mesmers wie Gaßners war jener Helmont, der schon hundert Jahre vorher in Sulzbach mit Magnetismus heilte. Dieser Dr. Schleis muß eine echte Forschernatur gewesen sein, nicht nur in seinem Beruf als Amtsarzt, sondern auf allen möglichen Gebieten. Dreißig Jahre lang durchstreifte er unermüdlich das Land, sprach in den Wäldern mit den Kräuterweibern, fragte in den Dörfern nach alten Bräuchen, durchstöberte alle Klosterbibliotheken, alle Kirchenbücher, die Sal(wirtschafts)bücher der Hofmarken; er kroch in alle Höhlen und beschrieb sie; er unter-

suchte den Sulzbacher Schloßfelsen nach zugemauerten Eingängen, suchte die Nonnen des Klosters auf, wenn sie bei Grabungen auf unterirdische Gänge, auf Werkzeug oder keltische Münzen gestoßen waren; wenn vorgeschichtliche Gräber aufgedeckt wurden, war er zur Stelle. Er sammelte alle geschichtlichen Notizen, alle Erinnerungen der alten Leute; er war unermüdlich tätig, die soziale Lage des Volkes zu verbessern; das geht aus den ärztlichen und tierärztlichen Tagebüchern hervor, die er peinlich genau führte und seinen Söhnen vererbte. Er setzte 1780 die Errichtung eines Hebammeninstituts durch, führte seit 1772, zuerst gegen den Widerstand des Volkes, Pockenimpfungen durch, forderte bei Eheschließungen Gesundheitszeugnisse. Auf seine Anregung entstand in der Stadt 1790 ein Armenfond, in den die Bürger wöchentlich 8 bis 48 Kreuzer einzahlten. Er legte auch, mit drei Männern, den vergessenen Heilbrunnen in Großalbershof wieder frei. Bernhard Joseph Schleis von Löwenfeld starb am 9. Dezember 1800.